

# Rassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pfg.  
Durch den Briefträger 2,22 M., bei der Post abgeholt 1,80 M.

**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märktenverzeichnis.  
3. Nassauer Landwirt.  
4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Er scheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
Die feingedruckte kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamensellen kosten 40 Pfg.

**Anzeigenannahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition. In den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Nach 11 Uhr wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Diezerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 33.

Limburg a. d. Vahn, Freitag, den 11. Februar 1916.

47. Jahrgang.

## Neue Vorschriften für die deutschen u. österreichischen U-Boote. Heftige Vorpostenkämpfe in Ostgalizien und Wolhynien.

### Erbitterte Kämpfe mit den Russen. Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 10. Febr.  
Russischer Kriegsschauplatz.  
Der Feind entwickelte gestern in Wolhynien u. an der ostgalizischen Front erhöhte Tätigkeit gegen unsere Vorposten. Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand führte er wiederholt und an verschiedenen Stellen Anklärungsabteilungen bis zur Stärke eines Bataillons gegen unsere Sicherungslinie vor. Es kam insbesondere im Abschnitt des österrösterreichischen Infanterieregiments Nr. 11 zu heftigen Vorpostenkämpfen, die auch die Nacht über fortbauerten und schließlich mit der völligen Vertreibung des Feindes endeten. Bei einer besonders umstrittenen Besatzung wurden etwa 200 russische Leichen gezählt und viele Gefangene erbeutet. Auch bei unseren Vorposten nordwestlich von Tarupol wurde in der Nacht von gestern auf heute erbittert gekämpft. Die Russen überfielen abermals die schon in einem der letzten Berichte angeführte Schanze, wurden jedoch durch einen Gegenangriff wieder vertrieben. An der besatzbaren Grenze warf kroatische Landwehr ein russisches Bataillon aus einer gut ausgebauten Vorpostenlinie gegen die Hauptstellung zurück.

Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz.  
Keine besonderen Ereignisse.  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Besehung eines größeren französisch. Grabenstückes bei Vimy.

Deutscher Tagesbericht vom 9. Februar.  
WB. Großes Hauptquartier, 10. Febr. (Amtlich).

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Nordwestlich von Vimy entrieffen unsere Truppen den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen in der Gegend von Reubille einen der früher verlorenen Trichter zurück. 52 Gefangene und zwei Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich der Somme wurden mehrfache französische Teilangriffe abgeschlagen.

Hart nördlich Becquincourt gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen.

**Auf der Combres-Höhe quetschten wir durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab.**

**Französische Sprengungen nordöstlich Celles (in den Vogesen) blieben erfolglos.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Bei der Heeresgruppe des Generals von Binzing und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch österreich-ungarische Truppen vereitelt.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**  
Nichts Neues.  
Oberste Heeresleitung.

### Die Gerüchte vom Sonderfrieden mit Belgien.

Rom, 10. Febr. (Str. Press.) Gegenüber dem in der Presse verbreiteten Gerücht von einem diplomatischen Schritt Deutschlands in Belgien zur Erlangung eines Sonderfriedens, welcher Schritt durch den apostolischen Nuntius Ronfignore Pacci erfolgt und abgelehnt beantwortet worden sein soll, ist der „Osservatore Romano“ zufolge der Erklärung ermächtigt:  
1. Daß der Nuntius nach dem Einmarsch der Deutschen dem König und der Regierung zunächst noch Antworten und sodann nach Gavrre folgte u. erst nach Brüssel zurückkehrte, nachdem einige Katholiken betont hatten, daß das Wirken des Nuntius in Brüssel von größerem Nutzen wäre als in Gavrre.  
2. Daß das Gerücht von dem Schritte Deutschlands jeder Begründung entbehrt. Es ist in der Tat nicht wahr, daß Deutschland sich an den Nuntius gewandt habe, um Belgien einen Vorschlag auf Abschluß eines Sonderfriedens zu machen. Der Nuntius war deshalb nicht in der Lage, dem König und der belgischen Regierung einen solchen Vorschlag zu machen, und diese letzteren hätten auch einem solchen Vorschlag weder eine günstige noch eine ungünstige Aufnahme zu bereiten. Der Heilige Stuhl hatte in keiner Weise Anlaß zur Intervention, weder direkt noch indirekt.

### Die österreichischen Haubizen in Konstantinopel.

W. Konstantinopel, 10. Febr. Auf dem Platz vor dem türkischen Kriegsministerium wurde am Mittwoch vormittag die von den Dardanellen zurückgekehrte österreichisch-ungarische 15 Jtm. Haubizen-Batterie durch den Kriegsminister Caver Pascha feierlich begrüßt. Zum ersten Male seit Kriegsende erklangen auf dem weiten Platz österreichisch-ungarische Hornsignale, als der Kriegsminister aus dem Portal auf die wartende Batterie in Begleitung des Generalstabschefs Frontani von Schellendorf und des Artilleriechefs von Schlee zuschritt. Auch der Minister Talaat war erschienen sowie der deutsche Militärattache von Loffow und der österreichisch-ungarische General von Pamiamentos. Caver Pascha äußerte den Wunsch, die Batterie in Gefechtsbereitschaft zu sehen und ließ sich alles von dem Führer der Batterie, dem Hauptmann Manouschek, zeigen und erklären. Ein Lächeln ging über Ervers Gesicht, als ihm der Hauptmann erzählte, wie er mit seinem Geschütz soeben am zweiten Tage nach der Ankunft eine gefürchtete französische Motorbatterie zum Schwimmen gebracht habe. Die Batterie hat noch am 9. Januar um 1/2 Uhr vormittag in die abziehenden Kolonnen des Feindes den letzten Schuß und Boltschiff dingegeben. Lange Zeit weilt Caver Pascha bei der Batterie, die dann durch Vera nach der Kaimaktscherne zog, wo der führende Hauptmann noch eine Ansprache an die Kanoniere hielt und, wie bei alljährlicher Heimkehr aus dem Felde üblich, zum Gebet klopfen ließ.

### Türkischer Tagesbericht.

W. Konstantinopel, 10. Febr. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers.  
An der Kaukasus- und Trakfront nichts von Bedeutung.  
Am 6. Februar beschloß die russische Flotte, ohne besonderen Schaden anzurichten, den Kohlenhafen von Kogalbat. Ein feindliches Flugzeug-Mutterschiff das am Kampfe teilnahm, wurde durch eines unserer Unterseeboote torpediert.  
An der Dardanellenfront beschloß am 7. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Yeni Schehir erfolglos mit zehn Granaten die Küste von Zehir Burun. Unsere Artillerie schlug ein feindliches Flugzeug in die Luft, das vormittags Sedd-ul-Bahr überflog. Ein anderes Flugzeug, das denselben Abschnitt nachmittags überflog, entfernte sich infolge unseres Artilleriefeuers und flüchtete nach Imbros, von einem unserer Flugzeuge verfolgt.

### Bombardierung Ramsgates.

W. Berlin, 10. Febr. (Amtlich.) Am 9. Februar nachmittags belegten einige unserer Marineflugzeuge Hafens, Fabrikanlagen u. Kasernen von Ramsgate südlich der Themsemündung ausgiebig mit Bomben.  
Der Chef des Admiralstabs der Marine.  
Ein neuer Luftangriff auf die Küste von Kent.

### Eine englische „Siegesanleihe“.

W. London, 10. Febr. Der „Daily Telegraph“ schreibt: Am April wird eine neue Siegesanleihe von unbegrenzter Höhe ausgeben. Man hofft, daß ihr ein beträchtlicher Sieg im Felde vorausgeht.  
Zum 70. Geburtstag des Prinzen Leopold von Bayern.  
München, 9. Febr. Der König von Bayern hielt bei der heutigen Truppenüberreichung folgende Ansprache:  
Wir feiern heute einen für die deutsche Armee

denkwürdigen Tag. Der erste Soldat meiner Armee vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Er hat vor 50 Jahren die Feuerkugel bekommen und vier Jahre darauf erhielt er in der Schlacht für seine Tapferkeit den höchsten bayerischen Orden. Seit dieser Zeit war er unermüdet für die Armee tätig. Seine ganze Aufgabe bestand darin, die bayerische Armee zu einer der besten der Welt zu machen. Daß ihm das gelungen ist, zeigt der gegenwärtige Krieg.

Bald wird es ein Jahr, daß S. M. der Deutsche Kaiser ihm den Oberbefehl über die neunte deutsche Armee übertrug, die er siegreich führte, mit der es ihm gelungen ist, die Hauptstadt Polens Warschau einzunehmen. Jetzt steht er an der Ostgrenze, geliebt von allen denjenigen, die unter ihm stehen. Sie wissen, daß er ein guter Feldherr ist, daß er persönlich tapfer ist, daß er für jeden Mann bis auf den letzten Soldaten dafür sorgt, daß es ihm wohlereit. Ich wünsche, daß, wenn Sie das 70. Lebensjahr erreichen, Sie mit derselben Befriedigung auf die vergangene Zeit und insbesondere auf die schwere Kriegszeit zurückblicken, wie mein hochverehrter Bruder, der Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

### Die Bulgaren in Tirana.

W. Bern, 10. Febr. Die Corriere della Sera aus Paris meldet, sollen die Bulgaren auf dem Wege nach Durazzo bereits Tirana besetzt haben.

### Vor Durazzo.

W. Wien, 10. Febr. Ueber den Vormarsch in Albanien wird gemeldet, daß die Vortruppen 20 Kilometer von Durazzo leben.

### Briand in Rom.

Lugano, 10. Febr. (Str. Press.) Der römische Korrespondent der „Stampa“ dementiert das Gerücht, daß die Komreise Briands die italienische Kriegserklärung an Deutschland bezwecke. Die wichtigste politische Kundgebung der Reise erfolgte heute Abend bei einem Festmahl auf der Consulta durch Austausch zweier Trinksprüche mit vorher sorafältig festgelegten Erklärungen.

### Die deutschen Handelschiffe in Südamerika.

W. Berlin, 10. Febr. Ueber die Schiffe gelang, angeblich aus Südamerika. Nachrichten hierher, daß es deutschen Handelschiffen gelungen ist, trotz der Verwahrung der englischen Kriegsschiffe unter der Flagge der Unionsstaaten südamerikanische Häfen zu verlassen, um im Atlantischen und Stillen Ozean zu kreuzen.  
Wie wir an zutreffender Stelle erfahren, betreiben diese Nachrichten auf freier Erfindung. Unsere Gegner können sich schwer überzeugen, daß die Schiffe noch in den Häfen liegen.

Wir können in einer Verdächtigung der Schiffe nur eine feindliche Finte erkennen.

### Zum Besuch des Königs von Bulgarien im deutschen Hauptquartier.

W. Berlin, 10. Febr. Die „Bosnische Zeitung“ schreibt zu der Anwesenheit des Königs Ferdinand von Bulgarien in Deutschland: Kein Reuling und kein Fremder ist er in Deutschland, doch als Bundesgenosse und Feldmarschall kommt er zum ersten Male. Dies im Verein mit dem gemeinsamen Siegen berechtigt durchaus einen herzlichen Willkommen, der auch neben dem mit dem Orden „Pour le merit“ ausgezeichneten Oberbefehlshaber Jelow sowie dem Ministerpräsidenten Radoslawow gilt. Jelow ist mit den deutschen Heerführern und dem deutschen Generalstabschef in Risch zusammengetroffen; unseren Feldmarschall v. Radensken kannte er natürlich schon von früher her. Er wird im Hauptquartier die Bekanntschaft mit leitenden deutschen Generalen erweitern. Dr. Radoslawow, der in Deutschland studiert hat und deutsch spricht, ist seit Jahrzehnten nicht in Deutschland gewesen. Herr von Bethmann Hollweg und Herr von Nagow werden im Hauptquartier zu der vollstündigen Freundschaft mit Radoslawow die persönliche Knüpfen.

### Rumänischer Papierkrieg.

Wien, 10. Febr. (Str. An.) Die die „W. Ma. St.“ erzählt, erregt ein in der „Roldawa“ Peter Carps erschienener Leitartikel unter der Spitzmarke „Krieg mit Rußland“ in Rumänien riefes Aufsehen. Wie dem genannten Wiener Blatt aus Bukarest gedruckt wird, heißt es in dem Artikel u. a.:

„Wir wollen den Krieg, weil wir unsern Todfeind besiegen wollen, um Bessarabien von Chotin bis zum Meer zu erkämpfen und vom Bruth bis zum Danest in Besitz zu nehmen. Wir wollen keine Verzögerung oder Eroberung — Bessarabien ist unser Eigentum! Wir wollen unser väterliches Erbe von den Moskowitern wieder haben! Wir brauchen die Dobrußsische bis dahin, wo die Russen selbst aufgeben, daß dort Rumänen leben. So wie Deutschland Ostpreußen und Königsberg besitzt, so können wir nicht ohne Odessa sein. Wir brauchen es für die Zukunft, wenn die Moskowitern viel leicht noch einmal die europäische Zivilisation bedrohen sollten. Wir müssen die Schwarzsee Meer-Front Europas befestigen.“

Haag, 10. Febr. (Str. An.) Dem „Petit Parisien“ wird gedruckt: Die rumänischen Blätter sehen die Lage als ernst an. Ein führendes Blatt schreibt, daß sich die Rumänen in den nächsten Tagen entscheiden werden.

### Bewaffnete Schiffe sind Kriegsschiffe!

Die deutsche Regierung hat in einer Denkschrift, die den Vertretern der neutralen Staaten überreicht worden ist, den Grundlag aufgestellt: Feindliche Kauffahrtschiffe, die mit Geschützen bewaffnet sind, haben kein Recht mehr darauf, als friedliche Handelsschiffe angesehen zu werden. Sie sollen künftig als Kriegsschiffe behandelt und angegriffen werden. Der deutsche Standpunkt wird ausführlich und überzeugend begründet: Die Engländer und ihre Verbündeten haben allgemein die Bewaffnung ihrer Kauffahrtschiffe durchgeführt, und in zahlreichen Fällen sind bewaffnete Dampfer, ohne selbst angegriffen zu sein, von sich aus zum Angriff auf deutsche Schiffe übergegangen. Sie folgen dabei der ausdrücklichen, streng geheim gehaltenen, aber in unsere Hände gefallenen Anweisung der britischen Admiralität. Die britische Admiralität bedient sich dieser anarisch friedlichen Handelsschiffe als einer Angriffswaffe gegen unsere eigenen Fahrzeuge. Wenn wir sie als solche anerkennen und künftig darnach behandeln, so folgen wir nicht nur unserer eigenen Überzeugung von unserem guten Recht, sondern auch dem Gebanen, den der deutsche Vorkämpfer in Washington dadurch anerkannt hat, daß er am 25. August 1914 der amerikanischen Regierung zur Rechtfertigung der ungeschlichen Maßregel und zur Verhinderung der amerikanischen Bedenken bezüglich der Verweigerung der Bewaffnung der Kauffahrtschiffe wurde nur zur Verteidigung dienen, niemals zum Angriff.

Der Standpunkt unseres Rechts ist unan-  
greifbar. Das feindliche Schiff ist Feindesland.  
Stellt man Kanonen in eine Kirche, so ist sie un-  
seren Granaten verfallen; schiess man mit diesen  
Kanonen auf uns, so wird unser Recht zur Pflicht.  
Ob man ein Recht gebrauchen oder eine Pflicht  
erfüllen kann, ob es gut und nützlich ist, so zu han-  
deln, wie man handeln darf; für diese Frage gibt  
es kein prinzipielles Ja oder Nein, und im Krieg  
entscheidet darüber allein die politisch-strategische  
Opportunität die der allgemeinen Einsicht  
entzogen ist. Die deutsche Regierung hat sich ent-  
schlossen, ihr Recht zu gebrauchen; die bewaff-  
neten Schiffe der Feinde sind Kriegsschiffe  
und können rücksichtslos ver-  
nichtet werden.

Damit werden die Regeln des Seefrie-  
ges, vor allem des Unterseebootskriegs,  
nicht unerheblich verdrängt. Die Rücksicht auf das  
Verhältnis unseres Rechts zu den Vereinigten  
Staaten und der Wunsch, unseren Krieg in seiner  
schleunigen Ausdehnung ungestört und ohne Verzug  
zum siegreichen Ende zu führen, hatten in dem  
veranlassenen Abkündigen einer Erklärung der Zö-  
llnerin unsere U-Boote infolgedessen notwendig  
gemacht, als Passagierdampfer nur nach Warnung u.  
nach der Rettung von Passagieren und Besatzung  
sicher gehen, torpediert werden sollten. Künst-  
lich wird man auch feindliche Passagierschiffe in  
den Grund bohren, wenn sie mit Geschützen be-  
lastet, also Kriegsfahrzeuge sind. Die neutralen  
Staaten haben aber die volle Mäßigkeit, sich künst-  
lich vor Schaden zu bewahren, wenn sie ihre Bür-  
ger veranlassen, bewaffnete feindliche Dampfer zu  
verhindern.

#### Paralleles Vorgehen von Österreich-Ungarn.

Wien, 10. Febr. (Chr. Post.) Das Ministerium  
des Äußeren richtete an die diplomatischen Vertre-  
ter der neutralen Staaten eine Zirkularnote, in der  
es heißt: Die im letzten Krieg gemachten Erfah-  
rungen zeigen, daß eine beträchtliche Zahl eng-  
lischer Handelschiffe von den an Land in-  
fallierten Geschützen gegen feindliche Kriegs-  
schiffe Gebrauch gemacht und zwar nicht bloß in der  
Absicht, sich der legitimen Ausübung des Wap-  
penrechtes zu entziehen, sondern auch um die feind-  
lichen Kriegsschiffe anzugreifen und zu vernichten.  
Wie aus der Denkschrift hervorgeht, die die deutsche  
Regierung den neutralen Staaten übermittelt, hat  
man an Bord englischer Dampfer Anordnungen ge-  
lassen, die beweisen, daß die britische Regierung  
schon Handelschiffe zu illegalen Akten anspornt,  
und dies in vollem Widerspruch mit den Ver-  
einbarungen, die sie dem Staatsdepartement in Wash-  
ington erteilt hat. Dem Beispiele Großbritanniens  
folgt seine Verbündeten, insbesondere Frank-  
reich und Italien. Bei dieser Sachlage erwartet  
die österreichisch-ungarische Regierung die Ver-  
pflichtung, den feindlichen Kriegsschiffen die  
gleiche Behandlung zu erteilen, die im Jahr 1914  
den neutralen Staaten zugebilligt wurde.

#### Der ehemalige amerikanische Konsul Gaffney über Amerikas Politik.

München, 9. Febr. (Chr. Min.) Der frühere  
Vertreter der Nordamerikanischen Union in Mün-  
chen, John Gaffney, der sich noch seiner unter  
sonderbaren Umständen vollkommene Entlassung  
aus dem Staatsdienste nach Washington begeben  
hatte, um von seiner Regierung Aufklärung über  
das unrichtige Vorgehen gegen ihn zu fordern,  
ist jetzt zurückgekehrt. Einem Vertreter der „Mün-  
chener Zeitung“ erklärte er, das Geheimnis der  
amerikanischen Mißverhältnisse besteht ein-  
fach darin, daß Wilson der Lage nicht gewach-  
sen ist. An seiner Stelle hätte niemand zweifeln  
sollen und hat auch noch niemand geglaubt, aber  
sonst hat er auch seinen besten und treuesten politi-  
schen Freunden die sich erste Enttäuschung  
bereitet. Die Einseitigkeit Wilsons hat dazu ge-  
führt, daß die Vereinigten Staaten während des  
Krieges in eine völlig schiefte Stellung  
gerieten und sich selbst schweren Schaden zufügten.  
Die Amerikaner fordern mit Recht Handels-  
freiheit mit Deutschland und wollen weder  
den Wilsons Theorien noch seine Moralpredigten  
länger anhören. Bisher ist es den Kapitalis-  
ten, die Kriegslieferungen bezogen und beson-  
ders der von ihnen beeinflussten amerikanischen  
Presse immer noch gelungen, der anderen ame-  
rikanischen Industrie entgegenzutreten und vor  
allem Präsident Wilson durch Zeitungsartikel in  
seiner Haltung zu befestigen. Aber seit einigen  
Monaten ist auch hier ein Wandel eingetreten. Das  
Interesse der amerikanischen Bevölkerung an den  
Kriegslieferungen hat sich abgekühlt. Die Ur-  
sache hierzu war der völlige und unerwartete Miß-  
erfolg der großen englisch-französischen Anleihe  
in Amerika. Wilsons Widerwille ist völlig aus-  
geschlossen, wenn er nicht in letzter Stunde seine  
Politik völlig ändert. Seine Partei will, falls  
Wilson nicht darauf besteht, wieder nominiert zu  
werden, den letzten Sprecher des Kongresses, Sam  
Clark, aufstellen. Aber Clark, der vor einigen  
Monaten hierher noch herbeigeholt war, hat erklärt,  
daß er sich unter keinen Umständen aufstellen lassen  
wolle, denn die Niederlagen der Partei sei infolge  
Wilson's Politik so schwer, daß er seinen Namen mit  
dem kommenden Wahlerfolg nicht in Verbindung  
bringen möchte. In Amerika ist man so ziem-  
lich allgemein davon überzeugt, daß die Politik  
des demütigen Gehorsams gegen England  
vorüber ist und daß Wilson einerlei, ob  
ihm das von Herzen geht oder nicht, für die Rechte  
des amerikanischen Handels gegen Englands un-  
erhörte Uebergriffe einzutreten hat. Präsident  
Wilson hat nun plötzlich, ohne ersichtlichen Grund  
und ohne daß ein Mensch in Amerika jetzt noch  
ein Interesse daran trage oder den Wunsch danach  
gehabt hätte, den „Lusitania“-Fall herbeige-  
bracht. Nach nun ausdrücklich erklären, daß die  
öffentliche Meinung in Amerika, wo ich auch bin-  
weise, in allen Kreisen mit dieser Aufwärmung  
der heimlichen Gedächtnisse nicht das geringste zu tun  
hat und auch weder der Kongress noch Senat ge-  
neigt ist, Wilson in diesem Falle zu unterstützen.  
Wilson hat jetzt einen Ausweg aus Eitelkeit.  
Die prophetaische deutsche Politik wird wohl einen  
Weg finden für eine goldene Brücke, insbe-  
sondere wird sich ihr jetzt Gelegenheiten bieten, die  
Dankbarkeit des amerikanischen Volkes zu si-  
chern. Es fehlt in Amerika dringend an Materie-  
alien, welche nur Deutschland allein liefern kann.  
Viele amerikanische Werke müssen jetzt still stehen.  
Gaffney erklärte noch, daß er nur noch wenige  
Wochen in München bleiben wird, dann nach  
Amerika zurückgeht, um bei der Wahl mitzuwirken.

#### Was geschah heute vor einem Jahr? Am 11. Februar 1915:

Winterkämpfe in Masuren: Der Kaiser trat  
auf dem Kampffeld an der ostpreussischen Grenze  
ein. Die Russen gaben ihre Stellungen östlich  
der Masurischen Seen auf; sie verloren bisher  
26.000 Mann durch Gefangennahme, 20 Geschütze  
und 30 Maschinengewehre.

#### Neutrale Urteile über die Kriegslage.

Amsterdam, 10. Febr. (Chr. Post.) Neues von den  
Dag's schreiben in einer Kriegsüberblick über die  
Anfänge einer neuen Frühjahrsoffensive  
und kritisieren dabei die Vorbereitungen  
des militärischen Mitarbeiters der „Times“ über  
die bevorstehende deutsche Offensive im Westen  
und die infolge der Vorbereitungen der  
Verbündeten mitalienische würde, folgendermaßen:  
Angenommen, die Deutschen wollen wirklich einen  
Angriff unternehmen, so sind die Alliierten ver-  
mutlich nicht dort, wo sie sein sollen. Der strate-  
gische und politische Zustand ist, daß die Verbün-  
deten angezogen müssen, wenn sie den militärischen  
Zustand vor Beginn der Friedensunterhandlungen  
verbessern wollen. Die Deutschen müssen noch im-  
mer aus Frankreich, Polen, Serbien und  
Belgien vertrieben werden. Es ist unbegreiflich,  
daß man darüber in den Veröffentlichungen der eng-  
lischen und französischen Presse nichts liest.

#### Ruhige Festigkeit in Bulgarien.

Sofia, 10. Febr. (Chr. Post.) Bericht  
aus Sofia: Die Sobranje wird morgen wahr-  
scheinlich verhandeln, bis der Ministerpräsident  
seiner Auslandsreise zurückkehrt. Der Umstand,  
daß der Ministerpräsident und der Oberkomman-  
dant des Königs auf seiner Auslandsreise besetzt  
sind, gilt als Beweis, daß man hier für die nächsten  
Tage gar keine wichtigen militärischen oder politi-  
schen Ereignisse erwartet. Die Gesamtverwaltung  
konnte dem Ministerpräsidenten anvertraut werden,  
denn die innerpolitische Lage steht im Zeichen  
einer starken Festigkeit. Die Einmütigkeit der  
öffentlichen Meinung des Landes wird durch gar  
keinen Zwischenfall und durch gar keine Verwick-  
lungen gestört.

#### Saloniki.

Athen, 9. Febr. (Chr. Post.) Die trans-  
antarktische Kavallerie während der deutsch-fran-  
zösischen Kriege Griechenlands einen Einfall in  
Griechisch-Mazedonien als unmittelbare be-  
drohung betrachtet, verlor sich aus anderer Quelle,  
der deutsche Generalstab verriet auf einen An-  
griff auf Saloniki und ließ auf den beiden  
Fronten Schützenabteilungen ausheben. Die Bulgaren  
würden die Gräben der Westfront besetzen, die  
bis auf drei Divisionen an eine andere Front ab-  
geschoben würden.

Paris, 9. Febr. (Chr. Post.) Der „Temps“  
berichtet aus Athen, daß die französischen Streit-  
kräfte von Saloniki nach der griechisch-bulgarischen  
Grenze hin nahezu in Mäßigkeit mit dem Feind  
sind. Wichtige Verhandlungen aus dem Mutter-  
land seien in Saloniki abgehandelt. Die türkische  
Armee solle nur im Falle einer Offensive verwen-  
det werden.

#### General Ruffis Gesandnis.

Wien, 10. Febr. (Chr. Post.) General Ruffis  
soll nach einer Petersburger Meldung der „Radio  
nationale“ vollständig wiederhergestellt sein und  
Ende des Monats den Oberbefehl der Nordwest-  
armee übernehmen. General Ruffis hält sich vor-  
läufig noch immer zur Art im Kaukasus auf.

#### Der „Vund“ zur Lage an der Südront.

Wien, 10. Febr. (Chr. Post.) Der „Vund“  
schreibt zur Lage an der italienischen Front, daß  
die italienische Seereschießung im Grunde kein  
Vorteil über die für Voluta-Operationen. Sie  
ist heute sogar mehr als je darauf angewiesen, die  
Alpen- und die Karstfront bis in die weite und  
dritte Linie vollständig zu halten, um sich vor Ueber-  
raschungen zu sichern. Verlebene Anstrengungen  
den auch darauf hin, daß man auf italieni-  
scher Seite mit dem Ausbau neuer rückwärtiger  
Stellungen beschäftigt ist.

#### Der Seefriede.

Amsterdam, 10. Febr. (Chr. Post.) Der „Nederlandsche  
Courant“ meldet: Die „Gin of Marlette“,  
ein Schiff der Amerigo Vesputi Linie von 8250  
Tonnen, die in Mexiko angekommen ist, berich-  
tet, daß sie auf der Ausreise nach Indien  
durch ein Unterseeboot beschossen wurde.  
12 Projektilen wurden abgefeuert, die alle zu  
Tode führten. Die 175 Passagiere, darunter 35  
Frauen und Kinder, waren während der Beschü-  
ßung unter Tod.

#### Amerikanische Decidets.

London, 10. Febr. (Chr. Post.) Nach einem Bericht  
der „Central News“ baut eine amerikanische  
Firma jetzt Dreiecker mit Maschinen von  
1000 PS. Diese Flugzeuge können eine Geschwin-  
digkeit bis zu 200 Kilometer in der Stunde er-  
reichen. Ihre Länge ist 60 Fuß, ihr Gewicht 8000  
Pfund. Sie können außer der Befahrung und dem  
Benzin 3000 Pfund Bomben u. zwei bis 33 Zoll-  
Kanonen mitführen.

#### Rückkehr deutscher Verwundeter aus England.

Amsterdam, 10. Febr. (Chr. Post.) Die vor-  
gehenden in Missinae eingetroffenen deutschen  
Verwundeten aus England äußerten sich im allge-  
meinen nicht unzufrieden über die Behandlung,  
die sie in England erfahren hatten. Allenfalls  
habe die zurückholende und teilweise Art und Weise,  
wie sich die deutschen Verwundeten über England  
äußerten, von dem verkehrswirtschaftlichen Ge-  
schäft ab, daß die Korrespondenten englischer Blät-  
ter als Erklärungen englischer Verwundeter über  
die Behandlung in Deutschland veröffentlichten.  
Im Auftrage der deutschen Gesundheitsverwaltung  
zum Einfluß der Verwundeten in Missinae an-  
gehen: Dr. Alberti und Dr. Walter, der dortige  
deutsche Konsul. Die Frau des deutschen Konsul-  
attaches Geh. Legationsrates Gneist und mehrere  
Damen der Missinaer Kolonie, sowie Damen des  
holländischen Unterstützungsausschusses verlor  
den Verwundeten mit Gefühlsregungen. Es sei noch  
hervorzuheben, daß sämtliche in Missinae ein-  
getroffenen Verwundeten, obwohl sie sich des Einflusses  
der englischen Umgebungen nicht entziehen konnten,  
dennoch die unerlöschliche u. feste Ueberzeugung  
mitbrachten, daß Deutschland liegen werde.

#### „Gott bewahre uns vor den Unerlösten.“

Köln, 10. Febr. Ein Mitarbeiter der „Neuen  
Rheinischen Zeitung“ stellt auf Grund eigener Beob-  
achtung eine außerordentlich große Kriegs-

mädigkeit in Italien fest, die von einer  
bedenklichen Schwüle in der Stimmung der Be-  
völkerung herrührt. Ganz eigenartig sei der Um-  
schlag in der Volksstimmung gegenüber den Fre-  
denkisten, den Unerlösten aus Südtirol  
und dem Mittelstand. Wenn man sich erinnert,  
wie in den ersten Kriegsmontaten mit diesen ein  
wahrer Kultus getrieben wurde, und wie  
man aus Ausland die gefangenen österreichischen  
Soldaten italienischer Junge herbeiwünschte, so ist  
es fast unbegreiflich, daß jetzt das „Gott bewahre  
uns vor den Unerlösten“ ein geflügeltes Wort von  
den Alpen bis Sizilien anwesend ist. Die von  
der Front kommenden Soldaten erzählen immer  
wieder, wie gerade die „unerlösten Brüder“ die  
fürchterlichsten Geister seien, und daß die Südtiroler  
Standbühnen aus der Fremde ihr Ziel in  
den italienischen Reihen niemals verfehlen. Dann  
aber hat sich auseisel, daß die Bewohner der bisher  
als unerlöst bezeichneten Grenzgebiete, die von den  
Italienern besetzt sind, eine große Abneigung ge-  
gen ihre Erldier zeigen und dies auch durch  
Süßbrot im Interesse des Gegners bekunden.  
Warum also alle Opfer bringen, wenn die Fremde  
nicht erlöst sein wollen, frost sich vielfach das  
Volk und murt darüber, daß für eine so wertlose  
Sache ihre Söhne und Brüder sich opfern sollen.  
Dieses Gefühl erhielt noch eine Verstärkung durch  
die ebenfalls von den Unerlösten und Verwandten  
einestehende Ansicht, daß die österreichisch-  
ungarische Front überhaupt nicht zu erlösern sei.

#### Die Lage des Handwerks.

Berlin, 9. Febr. Die Budgetkommission  
des Abgeordnetenhauses hat sich mit der  
Lage des Handwerks beschäftigt. Der Bericht-  
erhalter setzte auseinander, daß namentlich die  
Handwerksbetriebe unter dem Krieg zu leiden  
hätten, die ohne Geheßen arbeiteten. Aber vielfach  
hätten es Frauen verstanden, den Betrieb fortzu-  
führen. In den Dörfern hätten Frauen die Pferde  
beschlagen. Der Berichtserhalter beantragte: Die  
Staatsregierung zu erwidern, Maßnahmen zu  
treffen, um a) die als Kriegsverletzte zurück-  
kehrenden Handwerker, die infolge ihrer Verletzung  
zu weiteren Handwerk untauglich sind, nach Taug-  
lichkeit wieder produktiver Tätigkeit zuzuführen;  
b) um schon während des Krieges, besonders aber  
nach Friedensschluß dem Handwerk wieder ge-  
eigneten Beschäftigung zu verschaffen.

Der Handelsminister erklärte, daß allgemeine  
Zahlen über die Beteiligung des Handwerks an den  
Seereschiffen nicht vorliegen. Numerisch sei aber die Be-  
ziehung des Handwerks recht bedeutend gewesen;  
so habe allein die Selbstregierungsämter durch Vermit-  
telung des deutschen Handels- und Gewerbe-  
kongresses für 37 Millionen Mark Aufträge  
dem Handwerk angewandt. Diese Be-  
ziehung sei ermöglicht, durch den früheren Zu-  
sammenhang des Handwerks zu Lieferungsver-  
bänden und Genossenschaften, die auch  
von dem Willen der Vorgesetzten der gewerblichen  
Beteiligung der Handwerkskammern und  
Kammern verdienen, weil in ihnen auch  
kaufmännisch erprobte Persönlichkeiten an der  
Leitung beteiligt seien. Eine umfassende Organi-  
sation sei auf Anregung des Handels- und  
Gewerbe-Kongresses, der die großen gewerb-  
lichen Verbände dabei zu beteiligen erwünscht  
habe, im Werke; Erfahrungen über ihre Tätigkeit  
sind indessen noch nicht vor. Die Staatsregierung  
beugt diesen Bestrebungen Interesse entgegen, das  
auch gelegentlich durch die Gewährung von Bei-  
hilfen ausgedrückt werde.

In der Debatte wurde hervorgehoben, die  
Verbindungen des Handwerks zu erhalten und zu för-  
dern, müßten sich in dreifacher Richtung betätigen:

1. Den heimkehrenden Handwerkern zu helfen, es  
möglichst wieder zu eröffnen; es  
müßten Veranlassungen getroffen werden, die  
Kriegsverletzten Handwerker in ihre früheren Be-  
riebe zurück- und, soweit das nicht möglich sei, in  
einen leichteren Beruf überzuführen. Auch müßte  
für Lehrjahrsnachwuchs gesorgt werden.
2. Die  
Organisationen des Handwerks sollen  
weiter ausgebaut und ausbreitet werden und 3.  
diesen Organisationen müsse der nötige Kredit  
zur Verfügung gestellt werden. Wie schon das  
Handwerk getroffen sei, geht daraus hervor, daß im  
Verkehr der Handwerkskammer zu Hildesheim  
1914 selbständige Handwerker zum Seereschiffen  
eingezogen wurden und daß von diesen 893 ihren  
Handwerkvertrieb hätten schließen müssen. Am  
Seereschiffenhandwerk Hildesheim hatten von  
1908 einbezogen selbständigen Handwerker 1635  
ihren Betrieb schließen müssen. Angeworben sei  
das Gewerbe der Seereschiffenverwaltung.  
Handwerker mit lebendigen Beiträgen zu versehen.  
Sicher wurde jedoch der Wunsch ausgedrückt,  
daß die Vergütung direkt an das Handwerk und  
nicht, wie in einzelnen Fällen geschehen, durch  
Bemittlung von Agenten erfolge. Besonders Not-  
stände herrschten in Hagenwerbe. Hier müßten  
alle Beteiligten, Staats- und Gemeindegewer-  
den, ihr Augenmerk darauf richten, soweit wie mög-  
lich Neubauten, Umbauten und Reparaturen wäh-  
rend des Krieges vorzunehmen, um so die not-  
wendigen Handwerksbetriebe zu beschäftigen. Von  
allen Seiten wurden die Leistungen der Frauen der  
Handwerkskammer in dieser Zeit rühmend hervor-  
gehoben. Die Ausbildung der Lehrlinge leide  
darunter, daß die auszubildenden Meister selber fehl-  
ten. Der Erlaß, den der Handelsminister dadurch  
finden wolle, daß sie in Meisterkursen zugelassen  
würden, sei für ihre praktische Ausbildung nicht ge-  
nügend. Auch das Gastwirts- und Metzger-  
gewerbe leide unter den verschiedenen Kriegsmaßnahmen. Die  
Gastwirte an der preussisch-österreichischen Grenze  
litten besonders unter den verdrängten Vor-  
schritten.

Es wurden von verschiedenen Seiten Anträge  
gestellt, die die Bildung von Handwerkerfort-  
bildungen, die Bildung von Kreditinstituten für Prede  
des Handwerks und die Förderung der heim-  
kehrenden Handwerker bezogen.

#### Deutschland.

Eine deutsche Antwort an den Minister Aquith.  
Berlin, 8. Febr. Die „Norddeutsche All-  
gemeine Zeitung“ schreibt zur Lebensmittel-  
frage in Polen u. a.: Der englische Minister-  
präsident hat den amerikanischen Polen gegenüber  
die Genehmigung der Einfuhr amerikanischer Le-  
bensmittel nach Polen abgelehnt, mit der Be-  
gründung, daß, wenn Deutschland und Österreich-  
Ungarn ausbieten, Rohnahrungsmittel aus Polen für  
die eigenen Zwecke zu exportieren, alle Hungers-  
not beseitigt sei. Die zuerst genannte Auffassung,  
daß das Land, wenn es auf sich selbst angewiesen

ist, ausreichend Lebensmittel hat, ist tatsächlich  
nicht zutreffend. In dem Kampfgebiet ist  
die Ernte, soweit überhaupt ein Acker bestellt war,  
größtenteils vernichtet, in dem Rückzugsgebiet be-  
ben die Russen durch ihre Brandkommandos fast  
matt alle Getreidebestände und größeren Stör-  
ter in Brand gesteckt und dadurch ein Notlager  
geschaffen. Die bestehenden Schwierigkeiten sind  
also ausschließlich der russischen Armee zu ver-  
danken, während die deutsche Verwaltung tat, was sie  
konnte, und noch alles tat, um der Bevölkerung  
über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Die ge-  
schädigten Tatkraften führen aber dazu, daß die  
Bevölkerung der großen Städte, wenn sie bis zur  
nächsten Ernte verlornt werden soll, nur sehr ge-  
ringe Rekruten erhalten kann. Diese betragen  
bisher täglich 143 Gramm Getreidemehl und 3  
Gramm Kartoffelmehl und sind mannehr mit  
Birkung vom 15. Februar, um mit Sicherheit bis  
zur nächsten Ernte auszureichen, auf 115 Gramm  
Getreidemehl und 35 Gramm Kartoffelmehl, also  
150 Gramm Brotmehl täglich herabgesetzt worden.  
Es kann jederzeit der urkundliche Beweis erbracht  
werden, daß nicht mehr Getreide in den deutschen  
Grenzmühlen ausgeführt, als in Form von Mehl  
wieder nach Polen zurückgeführt wurde. Seit dem  
1. September, dem Beginn der neuen Ernte, wer-  
den aus Polen ausgeführt rund 55.000 Tonnen  
Koggen, Weizen und Gerste. Nach Polen wieder  
einführt in Weichform sind in fünf Monaten  
insgesamt 1100 Tonnen für 2 Millionen Menschen  
in Summe also 55.000 Tonnen. Schließlich wer-  
den 5000 Tonnen Gerste als Saatgut aufbewahrt  
für die großen Flächen, die im Herbst auf  
Pflanzel an Feldern nicht haben bestellt werden  
können. Sieraus ergibt sich, daß Deutschland  
eine wirkliche Ausfuhr aus Polen überhaupt  
nicht vorgenommen hat.

#### Die Geschäftslage des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 10. Febr. Ueber die Geschäftslage des  
Abgeordnetenhauses ist sich der Senat  
konformiert heute dahin schließend geworden,  
daß heute nur eine verhältnismäßig kurze Sitzung  
abgehalten wird, damit der Staatshaushaltsaus-  
schuß die allgemeine Budgetrechnung noch heute be-  
handeln kann. Der Rest der heutigen Tagesordnung  
der Vollziehung soll morgen und nötigenfalls über-  
morgen erledigt werden. Am Dienstag nächster  
Woche wird die zweite Lesung des Etats  
mit dem Etat des Staatsministeriums beginnen,  
bei welchem die allgemeine Ausdehnung über die  
kriegswirtschaftlichen und die politischen Schrei-  
fragen stattfinden wird. Danach soll die zweite  
Lesung des Etats zunächst in Vollkungen hinter-  
einander zum Abschluß gebracht werden.

#### Fahrpreisermäßigung zur Leipziger Messe.

Berlin, 9. Febr. Zur Erleichterung des Be-  
suches der Leipziger Messe, die vom 6. bis zum 11.  
März in Leipzig stattfindet, werden den Besuchern  
und Ausstellern gegen Vorweisung einer von der  
Leipziger Handelskammer auf den Namen aus-  
gestellten Bescheinigung einfache Fahrkarten zweiter  
oder dritter Klasse der gewöhnlichen Zugordnung ver-  
abfolgt, die auch zur Rückfahrt ohne Nachzahlung  
gönnen. Die Karten, die zur Hin- und Rückfahrt  
nur auf den auf ihnen vermerkten Strecken ver-  
wendet werden dürfen, gelten zur Heimfahrt bis  
einschl. 17. März. Der Fahrkartenerlöf wird  
am 29. Februar eröffnet und am 10. März ge-  
schlossen.

#### Eine deutsche Vorlesung für das Meer.

Veratung der Frage der militärischen Jugend-  
erziehung in der zweiten bayerischen Kammer er-  
klärte der Kultusminister, daß die Unterrichts-  
verwaltung die Mithilfe der Jugendpflege und der  
Schule für die militärische Vorbereitung der Ju-  
gend während des Krieges bereitwillig zur Ver-  
fügung gestellt habe. Bei der Beurteilung der be-  
vorliegenden Ergebnisse müsse man die Möglichkeit, mit  
der die Einrichtungen getroffen worden sei, berück-  
sichtigen. Eine selbständige und wesentliche  
militärische Jugenderziehung sei bei bloßer Ver-  
willigung der Teilnahme nicht gesichert. Die Ein-  
richtung einer Kwanasiengewehr als  
Seereschule solle in den Bereich der  
Militärerziehung. Zwischen dem Reich und den  
Bundesstaaten haben Erörterungen über diese  
Frage noch nicht stattgefunden. Ein Vertreter der  
Seereschule erklärte, eine Vervollkommnung  
in der militärischen Ausbildung der Jugend werde  
nach dem Kriege durch die Anstrengungen der  
Feinde, den deutschen Vorkurs einzuholen, noch  
wendig werden. Vor allem werde man tradieren  
müssen, durch selbständige Stählung des jugend-  
lichen Körpers die Zahl der Untauglichen zu ver-  
mindern. Andererseits werde man sehen, auch die  
Eingliederung des Soldaten zum selbständigen  
Kämpfer in jeder denkbaren Lage zu vervollstän-  
digen. Damit werde die Ausbildung in Er-  
langener zu den bisherigen Aufgaben hinzuge-  
kommen. Die militärische Vorbereitung werde  
nicht vor dem vollendeten siebenten  
Lebensjahr beginnen. Die Kriegsvermit-  
lung sei gegen die Abhaltung regelmäßiger Ver-  
sammlungen an den Sonn- und Feiertagen mit ein-  
gerückten Verbänden managierten. In an-  
spruchnahme eines halben Wochen-  
tages werde sich wohl die industrielle wie die  
landwirtschaftliche Bevölkerung in Interesse der  
Wohles von Land und Reich abfinden müsse. Zu  
die Seereschule als Seereschule dem Reich zu-

#### England.

Eine neue Hindu-Universität  
wollen die Engländer in ihrer Not und Verleum-  
beit in Benares in Indien gründen, um den  
immer härterger und widerwilliger werdenden  
Indern in etwa ein Entgegenkommen zu zeigen.  
Die indische Regierung will für diesen Zweck  
Millionen Mark bereitstellen.

#### Frankreich.

Große Entnahmen den französischen  
Zuckerfabriken.  
Paris, 10. Febr. Bei den französischen  
Zuckerfabriken betragen im Dezember 1915  
Einsparungen 6772572 Francs. Die Entnahmen  
113182315 Francs im Zusammenhang mit  
Zeichnungen auf die neue Anleihe.

#### Norwegen.

Norwegens Politik.  
Kristiania, 9. Febr. Ministerpräsident  
Aunfien erklärte dem Reichstatter des  
„Dagbladet“: Ich will nicht

Amn über die englische Blockade herumschleichen; aber sie ist zu fern. Man hat in England keine Rücksicht auf unsere Gefühle oder die Schwierigkeiten genommen, die die Blockade uns Norwegern bereitet. Norwegen fühlt die Not des Krieges allzu sehr. Alles ist teuer geworden; vieles um 50 vom Hundert. Während wir unsere Pflicht als neutraler Staat tun, ariff England demvirkend in unseren legitimen Handel ein. Wir bezweifeln nicht Englands Recht, seine Feinde zu blockieren; aber England ist hierbei allzu streng und unbillig gegen die Neutralen verfahren. Wenn sie alle Vorteile kennen würden, die wir durchmachen würden, würden Sie etwas gerechter denken. Der Minister behauptete, daß Norwegen jährlich 30 Millionen Kronen für Verteidigungszwecke aufwenden müsse. Was könnte man nicht alles mit diesem Gelde anfangen, Eisenbahnen bauen, die soziale Fürsorge fördern usw. Norwegen hoffe auf einen baldigen Frieden und müsse passiv bleiben. Nur die Kriegführenden selbst könnten Frieden verhandlungen beginnen; sobald dies geschähe, werde Norwegen mitwirken, wenn es könne.

### Nordamerika.

#### Bewegung gegen das Küstengebiet.

New York, 9. Febr. Vertreter von zwei Millionen Farmern erschienen vor dem Kongresskomitee und erklärten sich gegen eine Vergrößerung des Deeres und der Flotte.

#### Amerikanische Küstungen.

Sana, 10. Febr. (Chr. Fecht.) Der amerikanische Senat hat den Entwurf zur Errichtung einer Marinewerkstatt an der kalifornischen Küste angenommen, um dort Dreadnoughts zu bauen. Ebenso wurde der Vorschlag angenommen, die Anzahl der Kadetten auf der Marineakademie in Annapolis um 300 zu vermehren.

### Landtags-Verhandlungen.

#### Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Febr.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses steht zunächst die Fortsetzung der Generaldiskussion der Gesetzentwürfe betreffend die Schatzungsämter und die

#### Förderung der Stadtkassen.

Der Präsident richtet an die noch gemeldeten Redner die Bitte, ihre Ausführungen tunlichst zusammenzufassen.

Abg. Band (Konf.) bearbeitet den Gesetzentwurf über die Stadtkassen als einen angabaren Weg, um dem durch die Krisis nicht schwer bedrohten Grundbesitz in den großen und kleinen Städten Schutz zu bieten. Das müsse möglichst bald geschehen, damit die Hypotheken nicht durch die Konfession der desqualifizierten Kriegsanleihen verfallt werden. Auch der Entwurf über die Schatzungsämter sei trotz einer Mängel als ein erheblicher Fortschritt für den ehelichen Grundbesitzhandel u. den soliden Grundbesitz zu bezeichnen.

Abg. Prodan (Nenzl.) stimmt im allgemeinen den beiden Gesetzentwürfen zu. Es handle sich dabei um einschneidende Maßnahmen für den Grundbesitzverkehr. Man müsse sich fragen, ob man nicht und gleich nach dem strikten sches schescherischen Maßnahmen treffen dürfe. Das erzeuge bei seinen politischen Freunden Bedenken. Fraglich sei auch, ob man so ohne weiteres ländliche Verhältnisse mit städtischen übertragen dürfe und ob man nicht vielleicht besser einen anderen Weg hätte einschlagen sollen. Der städtische Grundbesitz brauche in erster Linie viel Geld; nur dadurch könne seine Not aus der Welt geschafft werden. Den Gedanken der Kassenreform begrüßt seine Freunde auf das freudigste; es sei aber fraglich, ob man jetzt während des Krieges oder kurze Zeit nach ihm den Weg betreten könne, solche Kassen mit einem Kassenzwang auszuweisen.

Das könne nur in Zeiten steigender Konjunktur geschehen. Die Vereinfachung von 10 Millionen Mark sei zwar erheblich, der Betrag aber viel zu gering. Ein annehmbares Weg zur Beschaffung der Geldmittel wäre vielleicht der Verkauf von öffentlichen Stadtkassen zu einer Zentralbank. Jedenfalls dürfe die Pfandbesitz und des Grundbesitzes nicht den alleinigen Maßstab zur Schätzung bilden.

Abg. Cremer (natl.): Die Lage des Hausbesitzes ist in der Krise bedeutend verschlechtert. Es scheint jedoch fraglich, ob die vorliegenden Gesetze der Kreditnot der Grundbesitzer werden entgegenwirken können. Wenn die Einführung der Schatzungsämter, wie erwartet werden muß, ein Sinken der Verleihungsfähigkeit der Grundstücke etwa um 20 bis 25 Prozent des Bodenwertes zur Folge hat, so wird das zu einer Katastrophe für den Grundbesitz führen müssen. Die Verleihen werden sich um etwa 5 Millionen vermindern. Demgegenüber erscheinen die 10 Millionen, die für die Stadtkassen erfordert werden, als äußerst gering. Es wird ein Vielfaches dieser Summe nötig sein, um so mehr, als durch den außerordentlichen Bedarf für Handel und Gewerbe nach dem Kriege dem Hypothekenmarkt bedeutendes Kapital entzogen wird.

Abg. Dr. Arendt (Freisinn.): Es ist erfreulich, daß sich bisher keine der Parteien grundsätzlich ablehnend gegen die Gesetze verhalten hat. Diese Tatsache läßt erhoffen, daß wir ein Gesetz zustande bringen werden, das eine neue dauernde Sicherung des Realcredits des Grundbesitzes herbeiführen wird. Man hat den Kriegsteilnehmern Hilfe gebracht, indem durch Reichsbeschlüsse dahin wirkt wird, daß sie nur einen Teil der Miete zu entrichten haben. Deshalb muß auch den Hausbesitzern geholfen werden, daß für den Ausfall der Mieten ein Ausgleich geschaffen wird. Vor allem muß dem Hausbesitz durch eine umfänglichere Form des Realcredits geholfen werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Crämer (Vot.): Eine Neuregelung des Schatzungsamtes ist dringend notwendig. Die für die Stadtkassen angeforderten 10 Millionen sollen nicht dazu dienen, den Hypothekenkredit zu befrachten, sondern um die Organisation der Stadtkassen in die Wege zu leiten. Es muß vor allem darauf Bedacht genommen werden, daß auch Mittel für die zweite Hypothek bereitgestellt werden.

Abg. Braun (Zos.): Die in dem Gesetz vorgeschlagene Hilfsaktion wird nicht den wirklich armen Hausbesitzern, sondern den reichen Hypothekengläubigern zugute kommen. Es läßt darauf bin, daß ein bestimmter Stand ohne jede materielle Schädigung aus dem Krieg hervorgeht. Wir machen eine Reform des städtischen Kreditwesens nur mit, wenn gleichzeitig etwas für die Arbeiter getan wird.

Die Debatte schließt. Beide Gesetzentwürfe werden an eine Kommission von 28 Mitgliedern ver-

wiesen. — Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Zweite Beratung des Etats des Staatsministeriums, kriegswirtschaftliche Fragen. — Schluß 7 Uhr.

### Kofales.

Limburg, 11. Februar.

— Todesfall. Am 2. Februar verstarb in Freidenz der Gymnasialprofessor a. D. Dr. Hermann Zimmermann im hohen Alter von 75 Jahren. Der nunmehr Vereingte wirkte am Limburger Gymnasium seit dem 1. Okt. 1870; über 30 Jahre lang als Oberlehrer und Professor und auch ein halbes Jahr lang als stellvertretender Direktor der Anstalt. Er hat somit an allen Wandlungen u. Schicksalen der Anstalt regen Anteil genommen, bis er am 1. Oktober 1901 aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten ist. Reiches Wissen auf naturwissenschaftlichem Gebiete und treue Pflichterfüllung im Beruf sichern ihm an der Anstalt und bei seinen vielen ehemaligen Schülern ein dankbares Andenken. Der Verlebte war Ritter des Roten Adlerordens. Die Beerdigung fand am vorigen Samstag in Dickschied statt.

— Die Jugendwehr Limburg wird sich am Sonntag den 13. Februar an der Nagelung zum Besten der Kriegsfürsorge beteiligen. Die Nagelung findet nachmittags 3.30 Uhr statt; jedes Mitglied wird einen eisernen Nagel einschlagen und der Vorliegende im Auftrag der Jugendwehr einen Goldenen. Die Kosten sind von der Jugendwehr und Gönnern derselben aufgebracht worden.

— Die sanitäre Kriegsrüstung Deutschlands. In der Berliner Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, ihre Besucher in anschaulicher Weise darüber zu belehren, was zur Versorgung unierer verwundeten und erkrankten Truppen geschieht, sind in den Monaten Dezember 1914 und Januar 1915 verschiedene gemeinverständliche Vorträge gehalten worden. Der Arbeitsausfluß der Ausstellung hat diese Vorträge zusammengestellt und unter der Ueberschrift: „Die sanitäre Kriegsrüstung Deutschlands“ bei dem Verlage von L. Deubner & Co. (Apellus) in Berlin S.W. 68, Zimmerstr. 94, in den Verkauf gegeben, um sie so weiteren Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Sie sind jetzt dort in vier Form erschienen und für 400 M. im einzelnen, für 4 M. bei Entnahme von 100 Stück und für 3.50 M. bei Entnahme von 500 Stück erhältlich. Bei genügender Abnahme ist ein Teil des Verkaufspreises für die Werke der Kriegswirtschaft bestimmt.

### Provianzliches.

\* Aesuri, 10. Febr. Der Unteroffizier der Inf. Josef Fend von hier, bei der 4. Pionierbatterie des Wehr. Infanterieregiments Nr. 7, wurde für bewährte Tapferkeit vor dem Feinde in der Champagne mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

\* Solms, 10. Febr. Dem früheren Lehrer an der kaufmännischen Fortbildungsschule in Limburg (Vahn), Herrn Wilhelm Linggheim, Offiziersstellvertreter im Landst. Pion. 5. Darmstadt, ist für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

\* Solms, 9. Febr. Bei der Holzversteigerung am Freitag wurden folgende Preise erzielt: 10 Buchenwägen 25-30 M., Buchenwägen 40 bis 42 M., Buchenwägen 45-52 M.

\* Nassau, 9. Febr. Die städtische Verwaltung hat für die diesjährigen Einwohner unanrührliche Landeier, geräucherten Speck und bairische Butter beschafft. Diese Eier werden bis zu 10 Stück abgegeben: Speck das Pfund für 2 M., Butter 2 M.

\* Gamburg, 10. Febr. Dem warmen Frühlingswetter ist über Nacht der Winter wieder gelangt und hat den ganzen Taunus abermals in Schnee gehüllt. — Gestern wurde im Gamburg'ser Winterwald, nahe dem Eichelbacher Hof, ein seltener 10-Ender Hirsch von der Wiesbadener Jagdgesellschaft erlegt.

\* Wallmerod, 10. Febr. Der Oberbeizer der Reserve-Majors Beyand, Sohn des Gärtners Josef Beyand von hier, im 4. Maschineregiment, erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisernen Kreuz.

\* Hungen, 9. Febr. Der älteste Einwohner unserer Stadt und wohl auch des Kreises, Herr Heinrich Dienbach, ist heute Nacht im Alter von 97 Jahren gestorben. Der Verlebte war am 12. März 1819 geboren und erkrankte sich bis in sein hohes Alter ungetrübter Gesundheit.

\* Hungen, 11. Febr. Das Schöffengericht verurteilte sechs Landwirte aus Hungen wegen Verheimlichung von Getreidevorräten zu Geldstrafen in Höhe von 25 bis 400 M. Bei drei Landwirten wurden außerdem die ganzen vorhandenen Getreidemengen, bei den übrigen die verbleibenden Fruchtmenen als dem Staate verfallen erklärt.

\* Brandach, 11. Febr. Richtiggstellung. Das von hier gemeldete Automobil-Unfall hat sich nicht auf einer Spazierfahrt ereignet, sondern auf einer äußerst dringenden und wichtigen Geschäftstour, die das Personal der Raintkraft-Werke mit einigen Hilfsarbeitern zur Behebung einer plötzlichen Betriebsstörung, die durch einen Defekt der Hochspannung entstanden war, mit der größten Beschleunigung ausführen mußte.

\* Frankfurt, 9. Febr. Ein Arbeiter aus Höchst, der wohl angetrunken sein mochte, warf Sonntagabend einen der großen Schokoladenautomaten der Firma Hartwig u. Vogel im Hauptbahnhof mit Gewalt um und zertrümmerte ihn. Ueber den Grund befragt, gab er an, 20 Bfg. in den Automaten geworfen zu haben. Da dieser das Verlangen nicht herausgegeben habe, sei er „wild geworden“ und da sei der Automat — „umgefallen“.

\* Frankfurt, 10. Febr. Am heutigen Vormittag im städtischen Viehhof standen 97 Ochsen, 39 Bullen, 137 Kühe und 116 Stiere, 166 Schafe und 71 Schweine zum Verkauf.

\* Frankfurt, 9. Febr. Als heute Vormittag der Schweinemarkt eröffnet wurde, bestand sich in der weiten großen Halle kein einziges Tier das zum Verkauf stand. Am schwarzen Brett stand zwar ein Auftrieb von 231 verzeichnet, doch diese waren längst vor Marktbeginn in anderen Händen. Und für die ausländischen geschlachteten Schweine, und für die Mangel an heimischer Waren etwas auszuweichen, waren die Preise ebenfalls sehr hoch. Wer von den Schweineern, nun das Geschäft nicht ganz schließen will, erwarb wohl das eine oder andere Tier, obwohl der Einkaufspreis

höher ist als der festgesetzte Ladenhöchstpreis. — Am Wiesbadener Markt stand 109 Schweine zum Verkauf; der Marktverkauf stand dem Frankfurter nicht nach, im Gegenteil hier fanden sich abermals die Besuhten der Großschlachtereien der Großstädte Frankfurt, Mainz, Coblenz, Köln, Trier usw. ein, welche durch die erlassenen Ausfuhrverbote der süddeutschen Bundesstaaten die davon noch nicht betroffenen Märkte unsicher machen, und den Regieren den größten Auftrieb wegkaufen.

### Gerichtliches.

Wks. Wiesbaden, 9. Febr. Strafkammer. Der Hüttenarbeiter Dominikus Kunz in Oberlahnstein war zeitweilig 13 der Fürstorgezählung. Am frühen Morgen des 11. November v. J. war er in Begleitung noch eines anderen Burschen, nach erledigter Nachtschicht auf dem Heimweg begriffen, als eine zur Grube marschierende Gesellschaft anderer Hüttenarbeiter ihren Pfad kreuzte. Dadurch, daß er einem dieser Burschen mit seiner Taschenlampe mehrmals ins Gesicht leuchtete, geriet er mit ihm in Differenzen. Die anderen folgten den beiden Burschen bis nach Draubach, wo der 15 Jahre alte Arbeiter Feilinger aus Draubach ihnen plötzlich den Weg verperrte. Man grüßte sich in die Haare, und Kunz verlor dabei mit einem bereits bereit gehaltenen Messer dem ihm sonst nicht bekannten Gegner einen Messerstich in den Unterleib, dessen Folge kurz darauf sein Tod war. Wegen schwerer Körperverletzung und Todeserfolg verhängte die Strafkammer über Kunz, der erst 16 Jahre alt ist, eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. — Die jugendlichen Tagelöhner Karl Herzog und Josef Finis, sowie der 12jährige Schüler Johann Schweickard, alle von Hofheim, machten am Sonntag den 21. November v. J. auf einem Wege eine Fahrt nach Feilsheim. Unterwegs begegneten sie einem Jungen aus Frankfurt, welcher im Begriff war, in Sindlingen einer Lunte einen Leinwand abzufallen. Diesen fielen sie an, zogen ihm das Gede über den Kopf. Einer machte sich dabei in dessen Tasche zu schaffen und der kleine Frankfurter vernahm wider sein Portemonnaie mit geringem Geldinhalt. Die drei Hofheimer waren unter der Anklage des Wittschens und Vorkommens Straßendiebstahls am Mittwoch vor die Strafkammer in Wiesbaden gestellt. Herzog außerdem, weil er eines Tages Ende Oktober oder Anfangs November in Eschheim aus einer Gastwirtschaft 5 silberne Teelöffel entwendet habe. Finis wurde freigesprochen, Herzog wegen eines verurteilten und eines vollendeten einfachen Diebstahls zu zehn Tagen und Schweickard wegen eines verurteilten einfachen Diebstahls allein zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

### Vermischtes.

#### Peccatur extra et intra.

\* Aus Niederschlesien, 9. Febr. Bei der Nachprüfung der Bestandaufnahme für Getreide wurden im Kreise Xaver insgesamt 51323 Zentner Getreide mehr vorgefunden, als nach den Angaben vom 15. November vorhanden sein sollten u. zwar 9727 Zentner Roggen, 30253 Zentner Weizen, 11344 Zentner Hafer.

\* Aus Sachsen. Bei einer Nachprüfung wurden allein in fünf kleinen sächsischen Dörfern 769 Zentner Roggen, Weizen und Wehl mehr gefunden, als angegeben waren.

\* Bad Nauheim, 9. Febr. Eine ereignisreiche Szene spielte sich gestern auf der Landstraße zwischen Friedberg und Bad Nauheim ab. Ein Verwundeter begegnete einigen anderen Kameraden, die auf einem Spaziergang von Nauheim kamen. Wütend hürzte der alleingehende Soldat auf die Gruppe der Kameraden los und fiel einem derselben um den Hals und hielt ihn unter Kränzen. Zwei Brüder, die sich gegenseitig längst tot glaubten und von denen der eine bei einer Wundverletzung in Frankfurt auch als tot gemeldet wurde, hatten sich wieder gefunden. Sie lagen in Lazaretten in Friedberg und Nauheim, ohne eine Ahnung von ihrer gegenseitigen Nähe zu haben. Die Krieger sind elterlos und stammen aus Thüringen.

\* Winterweide im Januar. Aus Böhmen in der Pils wird geschrieben: Die milde Witterung der letzten Wochen veranlaßte die hiesigen Landwirte, ihr Vieh auf die Weide zu treiben, ein seit Wirtshausgedenken noch nicht vorgekommenes Ereignis.

### Der Weltkrieg.

#### Ein Flugzeugangriff auf Smyrna.

London, 10. Febr. Die „Daily News“ meldet aus Athen: Man erfährt aus Rutilene, daß gestern ein französisches Flugzeuggeschwader der Smyrna bombardiert hat. Ueber den anrichteten Schaden wird nichts gemeldet.

#### Offizier Pascha in Salona?

Wien, 10. Febr. (Chr. Bl.) Wie die „Wiener Abendzeitung“ aus Mailand erfährt, ist Offizier Pascha mit seinen Albanern in Salona eingetroffen.

#### Der englische Oberbefehl gegen Ostafrika.

London, 10. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: General Smith-Dorrien hat aus Gesundheitsrücksichten auf den Oberbefehl über die für Ostafrika bestimmten Truppen verzichtet. Der indische Verteidigungsminister, General Smith, tritt an seine Stelle.

#### Wie es in Rußland aussieht!

Sofia, 10. Febr. (Chr. Bl.) Ein in Moskau internierter weißer Offizier, der mit folgendem Pöbel von dort entlassen ist, erzählt, seit dem Zusammenbruch Serbiens habe sich die öffentliche Meinung in Rußland gründlich verändert. Selbst hohe Staatsmänner sehen ein, daß für Rußland hohe Hoffnungen auf den Endsiege verloren ist und das Land einer schrecklichen Revolution entgegengeht. Offiziere und Soldaten sind völlig hoffnungslos und verzweifelt. Die russischen Armee-truppen sind längst vernichtet, u. die jetzigen dritten russischen Truppen eignen sich kaum für eine starke Defensive. Am eigenen Muthaus befinden sich über vier Millionen Flüchtlinge, die vom Staat nur unzureichende Hilfe erhalten. Die leitenden russischen Kreise leben auf die Wirtungskraft Rumäniens oder Griechenlands keine Hoffnung mehr.

### Der Reichszankler über den Tauchbootkrieg.

Von der holländischen Grenze, 9. Febr. Der Berliner Reichsminister der Marine, Graf v. Tirpitz, veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung die er mit dem deutschen Reichszankler hatte. Die Reichsregierung bringt daraus einen Auszug, worin es heißt:

Was Ihre Regierung verlangt, erklärt Herr v. Bethmann-Hollweg, ist eine unmögliche Demütigung. Ich bin weit gegangen, um die herzlichen, freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu erhalten, die zwischen uns u. Ihnen von dem Tage an bestanden haben, wo vor 120 Jahren Franklin als einer der ersten Staaten die Unabhängigkeit Amerikas in seinem Kampfe gegen England anerkannte. Sie wissen, daß ich in dieser ganzen Angelegenheit die weiten, verständlichen Sinn gegenüber ihrem Lande und Volk gezeigt habe. Ich bin bereit gewesen und bleibe es, Amerika alles anzubieten, was Deutschland billigerweise in der Bekämpfung der Deutsch-land's und das deutsche Volk nicht zuzustimmen. Ich kann mir die Waffe der Unterseeboote nicht aus der Hand reißend lassen. Ich kann Amerika nicht befriedigen und die Fortsetzung der herzlichen Beziehungen zu einem von jedem Deutschen geschätzten Lande nicht gewährleisten, wenn es auf Unkosten einer nationalen Demütigung geschehen soll. Ich erkläre Ihnen dies nicht mit leichtem Herzen, sondern bin mir der Tatsache bewußt, daß ich die Empfindung des ganzen deutschen Volkes ausbreite.

Der Reichszankler gab offen zu, daß weder die deutsche Regierung noch das deutsche Volk die Möglichkeit eines Abbruchs der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, der einzig neutral geliebten Großmacht, leichtfertig oder gleichgültig ins Auge faßten. Allein er erklärte, der Vorkauf der Rote Rangings habe ihm keine andere Wahl als Abkennung gelassen; keine deutsche Regierung vermöchte sich zu halten, wenn sie einer solchen Erniedrigung zustimmte. Er erklärte indes, er habe das Vertrauen noch nicht verloren, daß der gesunde Menschenverstand die Oberhand gewinnen werde. Dann sagte er u. a.:

Wir kämpfen für unser Dasein. Das deutsche Volk opfert einmütig sein Blut und alles, was es besitzt, für das Vaterland. Wir stehen nicht im Kriege mit Amerika. Wir wünschen nicht, mit Amerika in einen Krieg zu geraten. Ich habe alles getan und werde weiter alles tun, was in meiner Macht liegt, um den Krieg zu vermeiden; allein es gibt Dinge, die ich nicht tun kann. Wenn in Amerika derselbe aufrichtige Wunsch besteht, zu einer Uebereinkunft zu gelangen, wie er bei der deutschen Regierung und dem deutschen Volke vorhanden ist, so wird es keinen Brau hin den guten Beziehungen geben, die mehr als hundert Jahre zwischen beiden Ländern bestanden haben.

#### Leutnant Berg.

Nach Meldungen aus New York erbat Schiffsleutnant Berg die Erlaubnis, ohne interniert zu werden, in Norfolk bleiben zu dürfen. Er erklärte, die Reise auf der „Appam“ fortsetzen zu können.

### Der Papst als Kandidat für den Nobelpreis.

W. Budapest, 11. Febr. Auf einer Anfrage des Nobelpreis-Ausschusses der schwedischen Akademie schlug der Präsident der ungarischen wissenschaftlichen Akademie Geheimrat Albert Berzeviczy, wie das „Budapester 8-Uhrblatt“ meldet, für den Friedenspreis den Papst Benedikt vor.

#### Der Kaufmann Zwischenfall.

Marcel Sumner, der die Fährde des deutschen Konsulats in Roussane herunterriß, u. dann nach seinem Geburtslande Frankreich flüchtete, wird von der eidgenössischen Behörde wegen Verletzung des Völkerrechts unter Strafverfolgung gestellt. Das Verfahren gegen ihn ist eingeleitet.

#### Witterbericht für Samstag 12. Februar.

Vorwiegend wolke und trübe vielerorts Niederschläge, etwas milder.

#### Bricklagen der Redaktion.

Nr. 100 M. B. Allerhöchster Erlass vom 27. Januar 1916 betrifft allgemein Kriegsteilnehmer. Der Erlass trifft auch auf Sie zu. Werden Sie sich an die Behörde, die den Strafbefehl erlassen hat bezw. Landratsamt in Marienberg.

#### Handels-Nachrichten.

Friedrichshafen, 9. Febr. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 481 Stück Schweine und 1264 Stück Ferkel. Es wurde gezahlt im Engros-Handel für Ferkelschweine, 7-8 Monat alt, 78-100 M., 5-6 Monat alt, 61-78 M., Ferkel, 3-4 Monat alt, 45-61 M., Ferkel, 9-13 Wochen alt, 38-45 M., 6-8 Wochen alt, 30-38 M., das Stück.

<b>Gräulein</b> mit feiner Ausstattung, auch auf einige Stunden im Tag oder abends Beschäftigung. Off. u. S. 562 u. 6. Exp.	<b>Wonnemädchen</b> für sofort gesucht. Ob. Schiede 2, II. Treppen	<b>Dienstmädchen</b> s. sofort od. auch später gesucht. Wilhelm Seel II., Landwehrstr. 373, Friedrichsberg b. Dietz.	<b>Ein Bäckerlehre</b> gef. zu erlernen 898 Expod. Preussl. m. d. L. Zimmer mit separ. Eingang. Zimmer zu vermieten. zu erf. 900 Expedition
---	--	--	--

## Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Die Landwirte der hiesigen Stadt, welche noch nicht mit Saathafer versorgt sind, werden hiermit aufgefordert, die für die Aussaat noch erforderlichen Mengen Saathafer bis spätestens zum 12. d. Mts. im Rathaus, Zimmer Nr. 5 anzumelden. Desgleichen haben die Landwirte, welche noch Saathafer abgeben können, gleich falls innerhalb der vorbezeichneten Frist an angegebener Stelle Anzeige zu erstatten.

Limburg (Bahn), den 10. Februar 1916.  
Der Magistrat: Haerten.

### Städtische Kriegs-Familienfürsorge.

Die bewilligten Wohnungsmieten und Parzelschüsse für den Monat Januar 1916 werden am Samstag, den 12. Febr. d. J., von vormittags 8 1/2 bis 1 Uhr, auf Zimmer 18, 1. Stock des Rathauses abgelehrt.

Limburg, den 10. Februar 1916.  
Die Stadtkasse: Pipberger.

### Bekanntmachung.

Die Samstag, den 12. und Montag, den 14. Febr. d. J., im hiesigen Gemeindevaal anberaumten Holzversteigerungen beginnen nachmittags 1 Uhr. Die 14 Eichen-Stämme werden nicht verkauft. Niederhadamar, den 11. Febr. 1916.

902 Der Bürgermeister: Diefenbach.

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Vermessungsassistent

**F. Eisenwinter,**

und Frau Rosel geb. Reifert.

Limburg, 10. Febr. 1916.

## Apollo-Theater.

Samstag, d. 12. Febr. v. 7 1/2 Uhr, Sonntag, d. 13. Febr. v. 3 Uhr an

**Meisterwoche.** Kriegsbilder aus Osten, Westen u. Serbien

**Die Augen der Ole Brandis.**

Eine fantastische Handlung. 4 Teile.

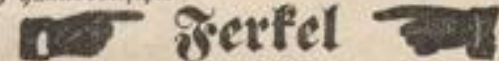
**Vom Schicksal gerichtet.**

Spannendes Drama. 2 Teile.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

## Ferkel!

Habe Montag, den 14. Februar einen Transport schöner, handversehener



in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

Tierärztlich untersucht.

Baumbach, den 10. Februar 1916.

Adam Friedrich, Schweinehandlung.

## Der Stock in Eisen zu Limburg

auf dem Neumarkt.



Ein eisernes Denkmal

einer eisernen Zeit!

Ein Zeuge von Heldentum derer im Felde und der Opferfreudigkeit derer zu Hause, ein ehrendes Mal, den gefallenen Soldaten zur Ehre, den Hinterbliebenen zum Trost, der Jugend zur Ackerweisung!

Jeder trage bei, jeder aus Stadt und Land komme und schlage

seinen Nagel ein!

## Nachruf.

In Freundeskreis verschied in diesen Tagen

### Prof. Dr. Hermann Zimmermann.

30 Jahre lang hat der Verstorbene durch sein reiches Wissen und seine vorbildliche Berufstreue an unserer Anstalt segensreich gewirkt.

Die Schule wird ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Das Lehrerkollegium des  
Gymnasiums und Realprogymnasiums.

Limburg, den 10. Februar 1916.



### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Schicksalsschlag, der uns durch das Hinscheiden unseres lieben Mannes und Vaters betroffen hat, für die schönen Kranzspenden sowie für das zahlreiche Geleite auf dem letzten Gang des Teuren sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus.

Hahnstätten, den 10. Februar 1916.

**E. Neidhöfer mit Tochter.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus große Beteiligung bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

### Ferdinand

sagen wir Allen unsern innigsten Dank. Besonderen Dank unserem hochwürdigem Herrn Pfarrer Hellbach für seine trostreichen Worte am Grabe, für die Erweisung der letzten militärischen Ehren den Kriegsveteranen Hinterbliebenen und Elter, der Musikkapelle von Limburg, seinen Kameraden, besonders den Berundeten. Ebenso danken wir auch mit auf diesem Wege für die zahlreichen Kranzspenden.

Hintermeitingen, den 8. Febr. 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Familie Wilt. Jend II.

# Erdal

anerkannt bester

**Wachs-Lederputz ohne Ublen Geruch!**

**Keine Preiserhöhung!**

Maurer, Handlanger, Schlosser,  
Chamotteformer, 1 bis 2 Schreiner,  
Lagerarbeiter, Erdarbeiter

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei der Firma

## „INDUSTRIE“

Fabrik feuerfester u. säurefester Fabrikate G. m. b. H.,  
Grenzhausen.

## Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden, Flocken, Hautausschläge, Beinwunden, offene Füße.

KOSTENLOS sollen wir auf Wunsch jedem gerne mit, wie tausende Kranke, die oft jahrelang mit solchen Leiden befallen waren, hiervon befreit wurden. Viele tausende Zeugnisse, glänzende Gutachten und ärztliche Urteile nebst den bekannten wertvollen Büchern über

Entstehung, Ursachen und Heilung

solcher Leiden vollständig zusammen durch die

Lyssia-Werke Dr. Kreuder, Wiesbaden 124

1572

## Todes-Anzeige.

Heute verschied unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, Herr

### Jakob Leyendecker

im 67. Lebensjahre, nach kurzer, aber schwerer Krankheit. Seine teure Seele empfehlen wir dem hl. Messias der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Terndach, Stersbahn, Frankreich, Frankfurt am Main und Diez, den 11. Februar 1916.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Februar, nach dem Hochamt. Die Exequien sind am Montag, den 14. d. Mts., vormittags 7 Uhr.

## Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Magdalena Schermuly

geb. Lambow

im Alter von 72 Jahren, nach längerer geduldig ertragener Krankheit wohlherberbeit durch öfteren Empfang der hl. Sakramente in die Ewigkeit abzurufen. Die teure Seele wird dem hl. Messias der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen empfohlen.

Dorndorf, Mengerskirchen, Elsf, Limburg, Steinebach, Attenborn, Westerburg, Montabaur, den 10. Februar 1916.

Für die trauernden Angehörigen:

Johannes Schermuly,

Pfarr-Vicar.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. d. Mts. nachmittags 7 1/2 Uhr in Mengerskirchen statt. Die Exequien Samstag 7 1/2 Uhr in der Kirche zu Dorndorf, das 2. Totenamt Montag 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Mengerskirchen.

Verloren gold. Brosche, geg. Belohnung abgegeben 858  
Untergasse 3, 1. Stock.

Junger Kaufmann, 17 Jahre alt, sucht Stellung per 1. April auf einem Kontor. Offert. unter N. 1. 869 an die Expedition.

Tüchtige Schlosser, Schmiede, Schreiner, Zimmerleute

854 und Kesselheizer stellt bei gutem Verdienst und dauernder Arbeit sofort ein  
Glasfabrik Birges.

Schachtmeister sucht per sofort oder später Stellung. Offert. unter Nr. 832 an Exp.

Welt. Buchhalter, fest in Allem, bestens empfohlen, erste Referenzen, sucht Beschäftigung. Offert. unter 856 an die Expedition.

Kraft. junger Mann zum Bierausfahren gesucht. Zu erst. Exp. d. Bl. 755

Eine schöne, junge, kräftige Kuh

(schwarz) prima Jahr- und Rugschuh steht preiswert zu verkaufen bei Peter Schmidt, Schreinermeister, Ruppach, Station Goldhausen, 878 Kreis Westerburg.

Zwei schöne Käufer-Schweine

zu verkaufen bei Spengler Aelter, Gemünden b. Wehrburg.

Einen noch gut erhaltenen Erntewagen,

komplett, zu verkaufen oder gegen einen leichteren umzutauschen. Näheres zu erst. bei Jak. Krekel, 885 Fahr bei Limburg.

Fast neuer Metzgerwagen

zu verkaufen. Offertien unter Nr. 887 a. d. Exp.

Junge Ferkel zu verkaufen, von zwei die Wahl, bei Johann Höhn IX., 890 Hundfangen.

Roberne 6-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, 2. Et., per 1. April an ruhige Familie zu vermieten. 855  
Frz. C. Haas, Berl. Werner-Sengestr.



**Landwirte!**  
Es ist ein Irrtum wenn Sie glauben, ein guter Separator müsse 100 Mark und mehr kosten! Lassen Sie sich kostenlos vorführen unsere Marken

**„Flott und Diabolo“.**

In 6 verschiedenen Größen und Preislagen. Sie können Geld sparen, haben weitgehendste Garantie aber kein Risiko.

Glaser & Schmidt, 1680 Limburg.

Lehnard's  
**Weißer Seife**  
von vorzüglicher Waschkraft (in 1 Pfund Paketen)  
Verkaufspreis 45 J., in den Kolonialwarengeschäften erhält.  
**Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,**  
Limburg a. d. Lahn. 1677

2-Zimmer-Wohnung mit Mansarde und Gartenanteil preiswert zu vermieten. 867 Brückenvorstadt 120.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, ev. auch mit 2 Betten zu verm. Off. u. 892 a. d. Exp.

Ein kleiner Garten in d. Ku zu mieten gesucht. Näh. Expedition. 896

Ein möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Näh. Exped. 897

Zwei Landsturmleute suchen möbl. Zimmer. Offertien mit Preis unter 904 an die Exped.

Spinat. Heute große Sendung eingetroffen, billigt bei Lud wig, Obere Fleischgasse 8.

1000 Pfd. beschlagnahmefreies Strickgarn 4 Pfd. in schwarz und schwarzgrau meliert, offeriert p. Pfd. M. 4.80. Bei Abnahme von über 20 Pfd. gewährt 5% Rabatt. Probe-pakete 5 Pfd. auf feste Rechnung unter Nachnahme.

J. Stern, Langenschwalbach, Telefon 68.

Dienstmädchen mit guten Zeugnissen sofort gesucht. 901  
Baschhaus „Schneeweiß“, Limburg.

**Kino**  
Neumarkt 10.

Samstag, den 12. Februar von 7-11 Uhr,  
Sonntag, den 13. Februar von 3-11 Uhr:

Kriegsberichte aus dem Westen, Osten u. Süden.

Ein Ulanenregiment geht zum Angriff vor. — Skipatrouille in Tirol. — Französische Bahnladungsschutz. — Russische Artillerie im Feuer.

Papa Schlaumeyer. Erstklassiges Lustspiel aus dem berühmten Franz Hofer Serie.

Rauhreifzauber im Riesengebirge. Naturaufnahme von überwältigender Schönheit.

Samstag und Sonntag: **Künstler-Konzert.**

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Kleine Wohnung zu vermieten. Frankfurterstraße 1.